

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE



Linz 2002

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE
(1783/85–2000)

Linz 2002

DIESES BUCH WIDMET DER VERFASSER
HERRN DIÖZESANBISCHOF
Dr. h.c. MAXIMILIAN AICHERN
ZUM 20. JAHRTAG SEINER AMTSÜBERNAHME

INHALT

Vorwort	7
DAS BISTUM LINZ. EIN HISTORISCH-STATISTISCHER ÜBERBLICK	
Ausgangslage	11
Errichtung des Bistums – Diözesangebiet – Domkirche	11
Raum – Bevölkerung – Wirtschaft	14
Konfessionelle Verhältnisse	15
Politische Rahmenbedingungen	17
Bischöfe und Bistumsleitung	19
Diözesanklerus und andere pastorale Mitarbeiter	22
Die territorialen Gemeinden	24
Die Orden	27
Caritas und soziale Dienste	30
Schulen und Bildungswesen	33
Laien als Mitgestalter von Kirche	35
Liste der Bischöfe	39
Statistik	40
Quellen und Literatur	40
DIE DIÖZESANBISCHÖFE	
Ernest Johann Nep. Reichsgraf von Herberstein	45
Joseph Anton Gall	49
Sigismund Ernst Graf von Hohenwart	53
Gregorius Thomas Ziegler	57
Franz Joseph Rudigier	66
Ernest Maria Müller	73

Franz Sales Maria Doppelbauer	76
Rudolph Hittmair	81
Johannes Ev. Maria Gföllner	85
Joseph Calasanz Fließner	90
Franz Sales Zauner	96
Maximilian Aichern	102

Herkunft, Werdegang und Bestellung der Bischöfe	107
---	-----

DIE GENERAL- UND KAPITELSVIKARE

Zum Amt des General- bzw. Kapitelsvikars in der Diözese Linz	115
Thomas Anton Edler von Finetti	120
Ferdinand Engelbert Gregor Mayer	127
Franz Xaver Ertl	131
Franz Seraph Rieder	135
Johann Evangelist Plakolm	140
Anton Pinzger	143
Balthasar Scherndl	146
Josef Kolda	151
Joseph Calasanz Fließner	155
Josef Lugstein	155
Ferdinand Weinberger	159
Alois Wagner	163
Josef Ahammer	167

ANHANG

Abgekürzt zitierte Literatur	179
Abkürzungsverzeichnis	180
Verzeichnis der Abbildungen	181
Nachweise	182
Register	183

FERDINAND WEINBERGER (1896-1981)

1953-1973 Generalvikar

Nach dem unerwarteten Tod Prälat Lugsteins 1953 betraute Diözesanbischof Josephus C. Fließer seinen Kanzleidirektor Ferdinand Weinberger⁹⁹ mit dem Posten des Generalvikars.

Weinberger kam am 23. Mai 1896 in Leonding als Sohn eines Bauern zur Welt. Nach dem Besuch der Volksschule in Leonding kam er 1909 über Vermittlung von Prälat Josef Kolda an das bischöfliche Knabenseminar Kollegium Petrinum. Zu Beginn der siebten Klasse, im Herbst 1915, rückte er als einjährig Freiwilliger zum Militärdienst ein, absolvierte die Offiziersschule in Steyr und die Frontoffiziersschule in St. Peter in Krain. Von Herbst 1916 bis Sommer 1917 war er an der italienischen Front. Im Sommer 1917 konnte er während eines Fronturlaubes die Matura ablegen. Nach Kriegsende trat Weinberger 1918 ins Linzer Priesterseminar ein. Die Priesterweihe wurde ihm am 29. Juni 1922 in Linz erteilt. Mit 1. August 1922 erhielt er den Posten eines Kooperators in Scharten, mit 1. Dezember 1922 den eines Kooperators in Hartkirchen. Am 15. Jänner 1925 bestellte Bischof Johannes Maria Gföllner Weinberger zum 2. Ordinariatssekretär. Gleichzeitig versah er auch das Amt eines Notars des Kirchlichen Gerichts. Am 15. April 1933 wurde er 1. Ordinariatssekretär und mit 1. Mai 1936 Kanzleidirektor. Die ganzen Jahre versah er auch den Dienst als bischöflicher Sekretär und Zeremoniär und war damit ständiger Begleiter des Bischofs auf dessen Firm- und Visitationsreisen.

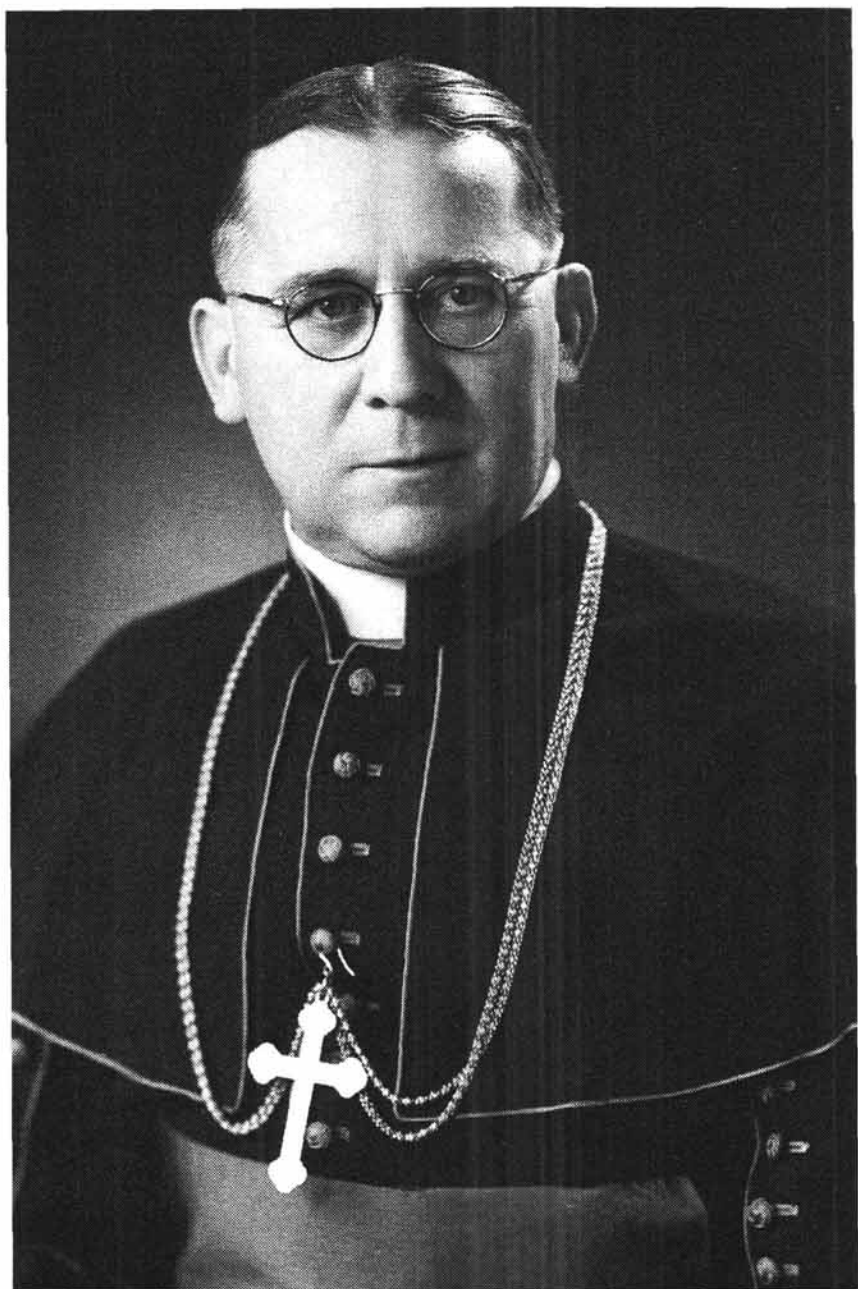
⁹⁹ Alle Angaben nach DAL, Pers. Akt Weinberger Ferdinand. Vgl. R. Zinnhobler, Domkapitel (wie Anm. 95) 209-215.

Mit Beginn der nationalsozialistischen Ära wurde Weinberger vom Bischof als Vertreter des Ordinariates zu den Verhandlungen mit Gauleitung und Gestapo bestimmt. Am 6. November 1940 wurde er jedoch wegen angeblicher Mitwisserschaft der *Vorbereitung zum Hochverrat* (Großösterreichische Freiheitsbewegung) von der Gestapo verhaftet. Fast volle vier Jahre war er in 14 verschiedenen Gefängnissen Österreichs und Deutschlands (bes. Anrath bei Krefeld) in Einzelhaft. Im Juli 1944 wurde er vor dem 3. Senat des Berliner Volksgerichtshofes zu zweieinhalb Jahren Kerker verurteilt. Ohne irgendeine Schuld mußte er schwere Drangsal auf sich nehmen.

Am 21. Juli 1944 aus dem Gefängnis entlassen, nahm er bereits am 6. September 1944 seinen Dienst als Kanzleidirektor wieder auf, am 1. September 1944 wurde er zum *Judex prosynodalis* des Kirchlichen Gerichts ernannt.

Mit 15. Juli 1949 verlieh Bischof Josephus Calasanctius Fließer Weinberger das Marianische Kanonikat des Kathedralkapitels. Vom 1. Jänner 1952 bis 30. September 1953 war er Domkustos; vom 1. Jänner 1952 bis 20. Jänner 1962 fungierte er auch als Obmann des Dombaukomitees und Dombauvereins. Seit 14. Jänner 1953 Domkapitular kaiserlicher Stiftung, wurde er mit 24. Oktober 1953 kraft päpstlichen Breves infulierter Domscholaster und am 22. Mai 1955 Dompropst.

Die Ernennung zum Generalvikar durch Bischof Fließer (1. September 1953) wurde schon erwähnt. Auch der neue Bischof Franz S. Zauner (1956 bis 1980) bestellte Weinberger zu seinem Generalvikar. Besonders während der langen Aufenthalte Zauners in Rom während des Zweiten Vatikanischen Konzils lag die Diözesanregierung praktisch in den Händen Weinbergers.



Seine Leistung wurde durch die Ernennung zum Apostolischen Protonotar (mit päpstlichem Breve vom 18. Oktober 1971) besonders anerkannt. Nach seinem Rücktritt als Generalvikar folgte ihm in dieser Aufgabe mit 1. August 1973 Weihbischof Dr. Alois Wagner nach. Die Verwaltung der domkapitelschen Forstgüter, die Weinberger seit 1968 oblag, behielt er jedoch bis zu seinem Ableben bei.

Während seiner letzten Lebensjahre war Weinberger schon stark gehbehindert und konnte seine Wohnung kaum mehr verlassen. Er starb am 29. April 1981. Am 4. Mai wurde er im Dom mit einem feierlichen bischöflichen Requiem verabschiedet und anschließend auf dem Friedhof seiner Heimatpfarre Leonding beigesetzt.